

zentralinfo

03/2022
September

INFORMATIONEN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ

FOKUS. Statistik? Nein, Data Science!

PRAXIS. Goldgräberstimmung 2.0

INNOVATION. Fortschritt durch Daten



ihz 
INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER
ZENTRALSCHWEIZ

KOLUMNE. Für Wirtschaftsprüferin Claudia Mattig ist Datenanalyse ein wichtiges Instrument der Unternehmensführung ... Seite 04

PODIUM. Daten liefern Fakten. Ständerat Othmar Reichmuth gewährt Einblick in den PolitalltagSeite 06

ANALYSE. Die IHZ zeigt erstmals das Wirtschaftscockpit mit Konjunkturinformationen für die Zentralschweiz ... Seite 24

03/2022

Schätzle AG

Das Luzerner Familienunternehmen ist seit mehr als 150 Jahren im Bereich der Energieprodukte tätig. Die Schätzle AG betreibt rund 80 AVIA Tankstellen und ist Ihr Ansprechpartner für Treibstoffe, Heizöl und Schmierstoffe in der Zentralschweiz. Zudem engagiert sie sich aktiv für den Bau und Betrieb von Wasserstofftankstellen sowie neu auch in der Produktion von Wasserstoff. Wir danken herzlich für die Unterstützung!

Daten lügen nicht – SIE SAGEN NUR NICHT IMMER DIE WAHRHEIT



September 2022

EDITORIAL. Daten lügen nicht – sie sagen nur nicht immer die Wahrheit	03
KOLUMNE. Machen Sie Ihre private Datenanalyse zum Bestandteil der Unternehmensführung	04
PODIUM. Statistiken und die Politik	06
FOKUS. Zukunftsfähige Statistikstellen sind auch Kompetenzzentren der Datenbewirtschaftung	08
PRAXIS I. Daten – das neue Gold?	11
PRAXIS II. Mobilität von morgen – Daten und Statistiken für die Bus- und Bahnplanung	12
PRAXIS III. Trends in der Marktforschung	15
POSITION. Spannungsfeld Datenschutz	16
INNOVATION. Fledermausohren in der Produktion	18
DOSSIER. Kurzmeldungen, neue IHZ-Mitglieder	21
ANALYSE. Wirtschaftscockpit Zentralschweiz	24
IMPRESSIONEN. Eindrücke der letzten Monate	26
AUSBLICK. Kommende Aktivitäten der IHZ	30

Nun sag, wie hast du's mit Zahlen und Fakten? Das ist die Gretchenfrage, wenn es um das Thema Daten geht. Sind Daten für Sie vor allem qualifizierte Informationen und Erkenntnisgewinn? Begründen Sie Ihre Entscheide aufgrund von Datenvisualisierungen? Oder sind Sie in Zeiten von international agierenden «Datenkraken» eher skeptisch, was die Nutzung oder den Missbrauch von Daten angeht? Können Daten lügen oder sind es wir Menschen, die aus Datensätzen nur jene herausfiltern, die unsere Thesen bestätigen?

Das sind einige Kernfragen, wenn wir uns mit dem Thema «Daten» beschäftigen. Auf den ersten Blick sind Daten eine eher langweilig anmutende Angelegenheit. Doch auf den zweiten Blick zeigt sich

die Chance von solchen Datensätzen: die Suche nach Zusammenhängen zwischen den unterschiedlichsten Variablen. Was in den Natur- und Sozialwissenschaften seit vielen Jahren zur wissenschaftlichen Methodik gehört, ist in den vergangenen Jahren auch bei Unternehmen, Behörden oder Medien zunehmend in den Fokus geraten. Nicht mehr unter dem Stichwort der «empirischen Forschung», sondern mit dem Begriff «Big Data». Dabei werden systematisch statistische Methoden verwendet, um in grossen Datenbeständen neue Zusammenhänge und Trends zu erkennen. Darin liegen Reiz und Gefahr zugleich.

In Zahlen liegt eine vermeintlich unwiderlegbare Wahrheit. Dieser Wahrheit geben wir bei Abwägungen und Entscheidungen regelmässig den Vorzug. Vermutungen, Intuition und Gefühle haben das Nachsehen – der Algorithmus hat immer recht. Mit guten Modellen formulieren wir Aussagen über Entwicklungen der Zukunft. Im Auffinden von tatsächlichen Beziehungen und Abhängigkeiten liegt der Reiz. Die Gefahr liegt im leichtfertigen Umgang mit Daten, wie der statistische Zusammenhang zwischen der Anzahl Störche und der Geburten in einer Region veranschaulicht. Je mehr Störche in einer Region leben, desto mehr Kinder werden dort geboren. Bringt demnach der Storch die Kinder? Nein, denn der Schluss von einem statistischen Zusammenhang auf einen Kausalzusammenhang führt oft in die Irre. Die Korrelation zwischen Geburten und Storchpaaren ergibt sich daraus, dass in ländlichen Regionen mehr Störche nisten und tendenziell auch mehr Kinder geboren werden.

Dies verdeutlicht für unseren Alltag, dass wir für das Verständnis von wirtschaftlichen Herausforderungen und für kluge wirtschaftspolitische Entscheidungen einen verantwortungsvollen Umgang mit Daten benötigen. Grund genug, uns in der aktuellen Ausgabe des «zentralinfo» vertieft mit dem Thema «Daten» zu beschäftigen.

Adrian Derungs, Direktor IHZ

Machen Sie Ihre private Datenanalyse ZUM BESTANDTEIL DER UNTERNEHMENSFÜHRUNG



Claudia Mattig,
CEO Treuhand- und
Revisionsgesellschaft
Mattig-Suter und Partner

Statistik und Datenanalyse klingt zuerst einmal nach grossen Forschungsprojekten oder amerikanischen Technologiefirmen. Blickt man mit etwas Abstand auf die Schlagworte, sind die Themen jedoch nicht so weit von der Alltagspraxis der Unternehmensführung auch bei KMU-Firmen entfernt.

Zur Betrachtung von Tagesproblemen können einfache Instrumente herbeigezogen werden. Es kann sogar ganz spannend sein, seine eigenen Jahresabschlüsse nicht nur als Pflichterfüllung zu sehen, sondern auch als interessante Datenquelle zur kritischen Selbstbetrachtung und als Basis für die Unternehmensführung.

SYSTEMATISCH ANALYSIEREN

Machen wir ein praktisches Beispiel: Die Elektromonteur-Firma Schuler hat heute grosse Kundennachfragen nach Solaranlage-Installationen. Auf dieser Basis hat der Inhaber in den letzten Monaten Bestellungen für zu installierende Teile getätigt, und sein Lager ist nun voll, allerdings fehlen wegen der Lieferprobleme kritische Wechselrichter, damit er die Geräte installieren und die Installationen abrechnen kann. Wenn es so weitergeht, wird er trotz gutem Geschäftsgang plötzlich noch Liquiditätsprobleme erhalten. Über ein langes Wochenende beginnt er sich systematisch Gedanken zu machen:

Wie viel Prozent des Geschäftes hängen an den Solaranlagen und wie unabhängig (in der Statistik unkorreliert) bewegen sich die anderen Geschäftsbereiche? Kann er damit die Liquidität und die Ressourcen in der Zwischenzeit besser auslasten und andere Projekte vorziehen, die er dann verrechnen kann?

Falls dies nicht möglich ist, wie sieht die Zahlungsbereitschaft aus und was ist in den kommenden Wochen zu erwarten? Auch wenn Rechnungen gestellt sind: Wie rasch kann er darauf bauen, dass die Kunden im Solarbereich und wie rasch die Kunden in den anderen Segmenten ihre Rechnungen bezahlen?

In dieser Situation ergibt es für ihn Sinn, Daten auszuwerten und zu bestimmen, wie gross das Risiko ist und wie abhängig er von den Zahlungseingängen bei seinen Stammkunden ist. Er kann nun aus seiner Buchhaltung die Zahlungseingänge und deren Pünktlichkeit heranziehen. Wie viel Verzögerungen gab es in der Vergangenheit; gibt es dabei saisonale Muster, weil auch die Kunden von ihren Endkunden abhängig sind?



DATENSCHUTZ NUTZEN

Machen Sie doch in einer ruhigen Zeit die Übung und nehmen Sie einmal die letzten fünf bis sechs Jahresrechnungen zur Hand und berechnen Sie einige Kennzahlen aus Ihren vergangenen Jahresrechnungen – hier haben Sie Ihren privaten Datenschutz.

Wichtig dabei: Konzentrieren Sie sich nicht nur auf Verbesserungen oder Verschlechterungen zum Vorjahr, sondern schauen Sie auch, wie stabil gewisse Zahlen und Verhältnisse zueinander sind. Betrachten Sie die Entwicklungen über einige Jahre hinweg. Varianz und nicht nur die absolute Veränderung sind dabei nicht zu unterschätzen, um «mehr» Erkenntnisse aus dem bestehenden statischen Buchhaltungsrahmen zu entnehmen.

Vergleichen Sie dabei die Auswertungen mit den aktuellen Herausforderungen. Ich bin sicher, dass sich das eine oder andere Problem, das Sie heute plagt, angekündigt hat. Dies hilft zwar nicht immer in der Lösung, das Leben geht aber weiter und kann gute Anstöße für die künftige Unternehmens- und Finanzsteuerung bringen. ◇

Statistiken und DIE POLITIK

Datenanalysen sind wichtig im Politalltag. Zentral ist jedoch eine differenzierte Einordnung und Interpretation der Statistiken. Wie wichtig es ist, in Szenarien zu denken, zeigt unter anderem das aktuelle und hochrelevante Thema «Stromversorgungssicherheit».



Othmar Reichmuth,
Ständerat Kanton
Schwyz

Daten, Zahlen, Statistiken sind in der politischen Alltagsarbeit immer wieder von zentraler Bedeutung. Meistens endet es am Schluss in Frankenbeträgen. Beispielsweise spielen bei der aktuellen Reform der 2. Säule verschiedene Zahlen und Statistiken, wie Umwandlungssatz, Koordinationsabzug, Lebenserwartung, Zahl der Teilzeitarbeitenden und Ausgleichsjahrgänge, eine zentrale Rolle. Aber auch den zu erwartenden Renditegrad der Pensionskassenvermögen gilt es im Auge zu behalten. Je nach gewähltem Ansatz ergibt sich eine zu finanzierende Übergangsregelung in Milliardenhöhe. Erschwerend ist, dass einige Zahlen die Zukunft prognostizieren. Entsprechend kann nicht einfach auf eine Datenreihe abgestützt und diese in die Zukunft extrapoliert werden. Es gilt vielmehr, in Szenarien zu denken. Dabei sind natürlich die gesellschaftspolitisch geforderten Korrekturen anzubringen, wegen denen die Reform ja überhaupt gemacht wird.

STATISTIKEN IM POLITALLTAG

Generell sind Statistiken wichtige Grundlagen in der politischen Arbeit. Und Statistiken gibt es über alles Mögliche und Unmögliche. Vertrauenswürdig sind die offiziellen Datenreihen der Statistikämter von Bund und Kantonen. Bekannt ist da sicher der Konsumentenpreisindex oder die Bevölkerungsstatistik, die in früheren Jahren noch mit flächendeckenden Fragebögen erhoben wurde. Nebst diesen meist noch nachvollziehbaren Daten gibt es auch sehr komplexe Statistiken. Als Beispiel erwähne ich den Wohlstandsgrad der Bevölkerung eines Landes. Da wird die materielle und immaterielle Situation, aber auch

die objektive und subjektive Einschätzung der jeweiligen Landesbevölkerung miteinbezogen. Gesamthaft werden über 40 Indikatoren berücksichtigt, was dann als Resultat eine Länderrangliste ergibt. Ich weiss nicht, ob der Spruch «Vertrau keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast» von solch komplexen Gebilden kommt. Es ist aber angebracht, in der politischen Diskussion die themenbezogenen, statistischen Werte zu kennen. Allerdings muss die politische Arbeit zukunftsfähige Lösungen erarbeiten, welche den sich verändernden gesellschaftlichen, aber auch wirtschaftlichen Bedürfnissen und technischen Möglichkeiten gerecht werden.

VIELE OFFENE FRAGEN

Am Beispiel der sehr aktuellen Thematik rund um die Stromversorgungssicherheit kann das Dilemma von Politik und Zahlen gut aufgezeigt werden. Da gilt es zu eruieren, welchen Strombedarf wir in den nächsten Jahren überhaupt haben? Welchen Anteil macht die Elektrifizierung des Verkehrs aus? Wie viel Wasserstrom fällt durch die anstehenden Neukonzessionierungen aufgrund der verschärften Restwassermengen weg? Wie viel lässt sich durch Effizienz einsparen? Welche Mengen können wir wo und wie speichern? Wie viel Solarstrom lässt sich zubauen, und haben wir dazu genügend Material und Personal? Schaffen wir es, Standorte für Windkraftwerke bewilligungsfähig zu machen? Welchen Anteil wird die Tiefengeothermie in der weiteren Zukunft beitragen? Bei diesem Thema gibt es noch eine Unmenge an Fragen. Da hilft nur eines: anpacken, zubauen, sparen und Offenheit für neue Produktions- und Speichertechniken gewähren. ◇



Zukunftsfähige Statistikstellen sind auch **KOMPETENZZENTREN DER DATEN- BEWIRTSCHAFTUNG**

«Statistik» gilt häufig als eher langweilige Disziplin, und das Bild des introvertierten Zahlenmenschen mit Strichliste und Rechenmaschine spukt wohl immer noch in vielen Köpfen herum. Umgekehrt verfügen Data Scientists über ein modernes Image.



Norbert Riesen,
Direktor LUSTAT
Statistik Luzern

Ich bin überzeugt, dass für den nachhaltigen Erfolg von LUSTAT Statistik Luzern sowohl die Tugenden der öffentlichen Statistik zu erhalten als auch die vielseitigen Kompetenzen im Umgang mit Daten auszubauen sind.

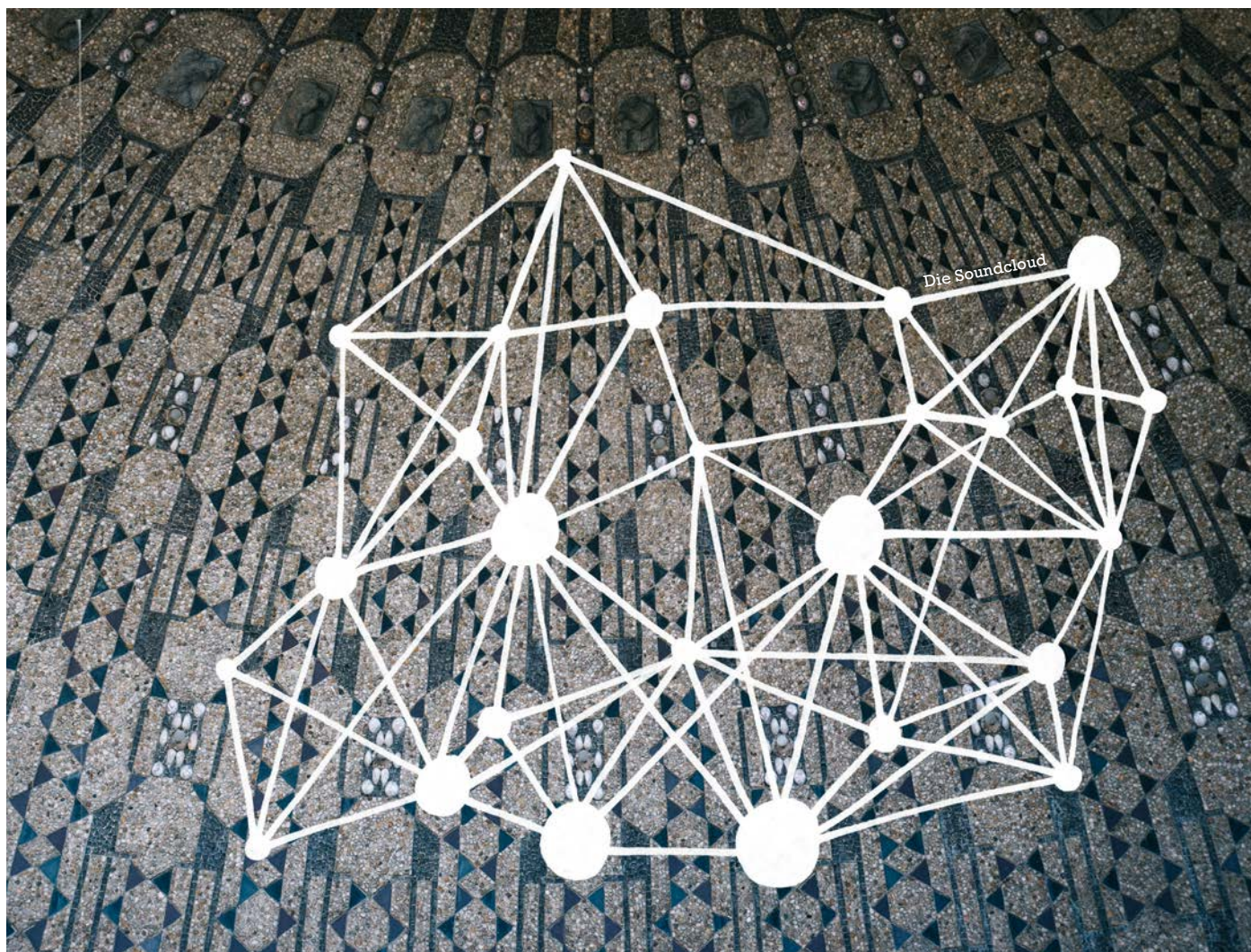
Die öffentliche Statistik hat in unserer demokratischen Gesellschaft die Aufgabe, objektive Informationsgrundlagen für alle bereitzustellen. Qualitätsstandards wie fachliche Unabhängigkeit, Repräsentativität und Vergleichbarkeit der Ergebnisse, Transparenz bei Quellen und Methoden garantieren, dass die statistischen Informationen als gemeinsame Diskussionsgrundlage dienen können.

Die fortschreitende Digitalisierung, die technologische Entwicklung sowie das starke Wachstum verfügbarer Daten von heterogener Qualität («Big Data») stellen uns vor neue Herausforderungen. Sie sind aber auch mit der Chance verbunden, den sich wandelnden Informationsbedürfnissen in Zukunft (noch) besser Rechnung zu tragen. Dabei ist unsere Glaubwürdigkeit sowohl von der langfristigen Funktion als «kollektivem Gedächtnis» als auch von der Fähigkeit, aktuelle Fragestellungen fundiert

beantworten zu können, abhängig. Unverändert besteht in beiden Fällen der Anspruch, den Produktionsprozess schlank zu halten, die Datenquellen sorgfältig zu nutzen und die faktenbasierte Diskussion zu fördern.

Vor diesem Hintergrund wird LUSTAT in den nächsten Jahren folgenden Aktivitäten verstärkt Beachtung schenken:

- Effizienz und Effektivität der Datenerhebung mit neuen Technologien erhöhen und die administrative Belastung der Datenlieferantinnen und -lieferanten senken («Once-Only-Prinzip»).
- Neue Datenquellen (z.B. Strassenverkehrszähler, Scanner-/Kassendaten) und provisorische Daten nutzen, dies vor allem in Zusammenhang mit kurzfristig und/oder unerwartet auftauchenden Fragestellungen. Die Erfahrungen mit den in schnellen Intervallen publizierten statistischen Informationen zu Auswirkungen der Corona-Pandemie waren diesbezüglich vielversprechend.
- «Themenübergreifende» statistische Informationen ausbauen, z.B. mit Blick auf komplexe Gebiete wie regionale Disparitäten, Integration oder Sicherheit. In Zusammenarbeit mit Verantwortlichen in Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft können diesbezüglich auch Monitoringsysteme konzipiert werden, um Entwicklungen gezielt zu beobachten.
- Ausbau des Wissens im Bereich der Data Science, verstärkter Einsatz neuer Methoden und Visualisierungsformen. Dabei sollen die Synergien im Statistiksistem der Schweiz genutzt und die Zusammenarbeit mit dem Wissensplatz Luzern/ Zentralschweiz ausgebaut werden.
- Die Fähigkeit, Daten auf kritische Art und Weise zu interpretieren, mit eigenen Weiterbildungsangeboten fördern («Data Literacy»). Statistik schafft letztlich nur dann qualitativ gutes Wissen, wenn die Nutzergruppen über entsprechende Kompetenzen verfügen.



DATA SCIENTIST – EIN «SEXY» JOB MIT AUSGEPRÄGTEM NACHFRAGEÜBERHANG

In der «Harvard Business Review» wurde «Data Scientist» schon vor rund zehn Jahren als «sexiest job» des 21. Jahrhunderts bezeichnet. Data Scientists sind heute fast überall im Einsatz – von Finanzdienstleistern über den Handel und das Gesundheitswesen bis in die öffentliche Verwaltung. Entsprechend übersteigt die Nachfrage nach geeigneten Fachkräften das Angebot bei weitem. Für LUSTAT, die sich als Anstalt des öffentlichen Rechts an den Anstellungsbedingungen der öffentlichen Verwaltung orientiert, führt dies zu einer weiteren Verschärfung des Fachkräftemangels. Zielführende Weiterbildungen werden deshalb stark

unterstützt. Zudem schätzen unsere Statistik- und Datentalente die Beschäftigung mit spannenden Fragestellungen aus der Praxis, dies sowohl im Rahmen des kantonalen Leistungsauftrags als auch im Rahmen von Dienstleistungsaufträgen aus Wirtschaft und Verwaltung. «Sexappeal» und «Vernunftbeziehung auf Dauer» – bei LUSTAT als Kompetenzzentrum im Umgang mit Daten finden Sie beides. ◇



Daten – DAS NEUE GOLD?



Remo Infanger, Direktor
Kantonales Elektrizitäts-
werk Nidwalden und VR
EVUlation AG

Mitnichten – Daten waren schon immer Gold wert. Denn ohne Daten und Statistiken wäre die Stromwirtschaft unmöglich, und ohne Strom würde die Volkswirtschaft nicht funktionieren.

Seit Beginn der modernen Industrialisierung ist Strom ein äusserst wichtiger Energieträger. Die Messung des Strombezugs erfolgt mit einem Stromzähler. Früher war das ein elektromechanisches Wunderwerk. Die Datensammlung bestand aus reinen Zahlen, welche vorne am Gerät abzulesen

waren und ein Angestellter des Stromversorgers sporadisch auf ein Blatt zu übertragen hatte. Die Produktion von Strom wurde genau gleich gemessen und dokumentiert. Hier allerdings mehrfach täglich. Danach wurden alle Zahlen fein säuberlich von Hand in meist mehrere riesige Tabellen übertragen. Berge von Papierstapeln in unserem Archiv zeugen davon. Sobald alle Listen fertig waren, entstand eine Bilanz zwischen Bezug und Produktion. Wenn alles korrekt war, ergab die Bilanz zu jedem Zeitpunkt null. Denn der Bezug und die Herstellung von Strom muss zu jedem Zeitpunkt genau ausgeglichen sein. Wenn dieser Grundsatz nicht stimmt, gerät das System aus dem Gleichgewicht und es droht der Blackout.

DATENBASIS ALS PLANUNGSGRUNDLAGE

Natürlich ist das gesamte Stromsystem darauf ausgelegt, ungeplante Abschaltungen durch ein Ungleichgewicht zwischen Bezug und Produktion zu vermeiden. Um ständig genug Strom im Netz zu haben, ist eine genaue Planung entscheidend. Wichtigste Grundlage dafür ist die Erwartung des Strombezugs. Das kann praktisch für jeden Zeitpunkt des Tages ziemlich genau hergeleitet werden. Grundlage dafür ist die Datenbasis, die jeder Energieversorger besitzt. Kombiniert mit verschiedenen weiteren Einflussfaktoren wie zum Beispiel Temperatur, Schulferien usw. wird das sogenannte Lastprofil berechnet. Dem gegenüber wird die Produktionsplanung gestellt. Unser Kraftwerkpark besteht zum grössten Teil aus Wasserkraftanlagen. Auch hier wird die Datengrundlage mit verschiedenen Einflussfaktoren modifiziert, und schon wissen unsere Fachleute, wann welche Produktion zur Verfügung steht.

Der Fachmann, der dies alles plant, ist der Energiewirtschaftler. Sein Kapital ist seine Erfahrung – die er quasi als Superstatistik in seinem Kopf gespeichert hat. Interessant ist, dass bisher kein System bekannt ist, dass die Arbeit des Energiewirtschaftlers vollständig automatisiert erledigt. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich dies im Zuge der Digitalisierung bald ändern wird.

DATEN ERMÖGLICHEN DIE ENERGIEWENDE

Das oben beschriebene System ist im Wesentlichen von zentralen Produktionsanlagen geprägt. Im künftigen Energiesystem wird die Produktion dezentral erfolgen. Es versteht sich, dass dadurch die Sicherung der Stabilität wesentlich komplexer und aufwendiger wird. Schnelle Rechensysteme müssen rasch reagieren und flexible Verbraucher und Erzeugungen direkt steuern können. Möglich wird das nur, wenn die Datenbasis für die Steuerungen ebenfalls zeitnah, am besten in Echtzeit, zur Verfügung steht. Mit dem eingangs beschriebenen System wäre das hoffnungslos. Deshalb wird die Schweiz mit Smart Metering ausgerüstet. Diese Systeme sind sehr schnell im Erfassen und Liefern der Daten. Ohne diese neuen Messsysteme wäre die Energiewende – ich bevorzuge den Ausdruck Klimawende, weil es ja eigentlich darum geht – kaum machbar. Und würde unser Klima komplett verrücktspielen, wäre wohl alles Gold der Welt nichts wert. Der Vergleich, dass Daten wirklich Gold wert sind, darf deshalb in diesem Kontext sicher so gezogen werden. ◇

Mobilität von morgen

DATEN UND STATISTIKEN FÜR DIE BUS- UND BAHNPLANUNG



Pascal Süess, Geschäftsführer Verkehrsverbund Luzern (VVL)

Bereits heute sind die Kapazitätsgrenzen auf den Luzerner Strassen und Schienen zu den Hauptverkehrszeiten weitgehend ausgereizt. Aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums nimmt der Verkehr weiterhin zu. Das führt zu Herausforderungen. Der Verkehrsverbund Luzern (VVL) plant auf der Grundlage von Daten, Statistiken und Prognosen sowie unter Berücksichtigung verschiedener Interessen die Mobilität von morgen. Er trägt – gemeinsam mit Partnern – dazu bei, dass die Bevölkerung ihr Ziel mit Bus, Bahn und weiteren Fortbewegungsmitteln auch in Zukunft zuverlässig erreichen kann.

Die Mobilität der Schweizer Bevölkerung wird vom Bundesamt für Statistik alle fünf Jahre im Mikrozensus Mobilität und Verkehr statistisch erfasst, basierend auf Umfragen zum Verkehrsverhalten. Aktuelle Daten liefern Zählstellen auf Strassen und Fahrgastzählungen in den Fahrzeugen des öffentlichen Verkehrs. Im Rahmen des Monitorings Gesamtverkehr Luzern wird die Verkehrsentwicklung im Kanton Luzern jährlich ausgewertet. Für die Verkehrsplanung ist jedoch nicht nur die heutige Mobilitätsnachfrage relevant, sondern auch die Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten. Im April 2022 publizierte das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) die Verkehrsperspektiven 2050. Aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums wird im Basisszenario mit einer Verkehrszunahme von 11 Prozent im Personen- und 31 Prozent im Güterverkehr gerechnet. Trends wie Homeoffice führen zu weniger Arbeitsverkehr, beim Freizeitverkehr wird hingegen eine Zunahme erwartet. Damit die Herausforderungen im Verkehr gelöst werden können, muss die zukünftige Mobilität im Gesamtkontext betrachtet werden. Der Kanton hat dazu das Projekt «Zukunft Mobilität im Kanton Luzern» gestartet. Der öffentliche Verkehr bietet sich an, einen erheblichen Teil der wachsenden Nachfrage mit flächeneffizienten Massnahmen abzudecken und ist damit eine wichtige Komponente der Lösung.



ENGPÄSSE AUF DEN SCHIENEN MÜSSEN BEHOBEN WERDEN

Die Nachfragedaten und Prognosen zeigen, dass insbesondere im Bahnknoten Luzern dringender Handlungsbedarf besteht. Bereits heute sind die Kapazitäten im Bahnhof Luzern ausgeschöpft. Das Bahnnetz soll deshalb mit dem Schlüsselprojekt Durchgangsbahnhof Luzern ausgebaut werden. Der Durchgangsbahnhof Luzern ermöglicht ein dichteres Angebot im Regional- und Fernverkehr, kürzere Reisezeiten und neue Direktverbindungen. Mit einem attraktiven Bahnangebot kann so das gesättigte Strassennetz entlastet, die Verlässlichkeit der Verkehrsmittel verbessert und das Mobilitätswachstum nachhaltig mit dem öffentlichen Verkehr aufgefangen werden.



UNTERNEHMEN KÖNNEN DEN VERKEHR MITGESTALTEN

Zentralschweizer Unternehmen haben grossen Einfluss auf das tägliche Verkehrsgeschehen. Denn die Statistik zeigt, dass nur ein Drittel der Personen, die ausserhalb des Wohnortes arbeiten, den öV benutzen. Verkehrsengpässe zu Hauptverkehrszeiten lassen sich durch Massnahmen wie flexible Arbeitszeiten oder mobiles Arbeiten reduzieren. Angebote wie Ladestationen für E-Bikes, Leihräder, Umkleidekabinen und Duschen ermöglichen, den Arbeitsweg mit dem Velo oder zu Fuss zurückzulegen. Im Rahmen eines Mobilitätskonzeptes können weitere Massnahmen wie Parkplatzmanagement und öV-Gutscheine Anreize für die Nutzung von vielseitigen Mobilitätsangeboten schaffen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu anregen, Verkehrsmittel bewusst zu wählen. ◇



Trends IN DER MARKTFORSCHUNG



Benedikt Lüthi,
VRP/CEO LINK
Marketing Services AG
und General Manager
D-A-CH YouGov Ltd.

Ein Marktforschungsunternehmen unterstützt grössere und mittlere Unternehmen bei der Entwicklung von Produkten und Marktkonzepten (inkl. Preisfestsetzung), indem es Marktdaten (Konsumentenmeinungen, Zahlungsbereitschaft, Präferenzen) denjenigen zur Verfügung stellt, die Entscheidungen von grosser Tragweite fällen müssen. Zudem helfen Research-Unternehmen den Marketingabteilungen bei der effizienten Steuerung von Marketingbudgets, indem sie Werbewirkung und Reichweite von Marketingmassnahmen messen.

Die LINK ist Marktführerin im Schweizer Research-Markt; Grundlage unserer Tätigkeit sind regelmässige und systematische Befragungen von 115'000 bei der LINK registrierten Mitgliedern, die aktiv und repräsentativ aus der Schweizer Bevölkerung rekrutiert und im LINK Online-Panel geführt werden. Wir unterstützen Unternehmen in praktisch allen Wirtschaftssektoren, wobei B2C-Unternehmen deutlich mehr Geld für Marktforschung einsetzen als reine B2B-Unternehmen. Über die letzten 15 Jahre hinweg haben wir bei unseren Kunden im Allgemeinen und den jeweiligen Managern im Speziellen einen deutlichen Sinneswandel gesehen: Entscheidungsträger verzichten zunehmend auf die grossen, im Ein- oder Zweijahresrhythmus durchgeführten Marktforschungs- und Datenerhebungsprojekte und wenden sich einer Marktforschung zu, die stattdessen einen kontinuierlichen Strom von stets aktuellen Daten liefert. Es überrascht deswegen nicht, dass in den Unternehmen die Budgets für sogenannt klassische Marktforschung laufend schrumpfen, während die Budgets für Daten, aufbereitet in interaktiven Tools mit bedienungsfreundlicher Nutzeroberfläche, stark wachsen.

Die heutige Generation von Managern ist stark datengetrieben. Für viele Entscheider ist ein jährlicher «Daten-Snapshot» nicht genug – sie wollen Zukunftsentscheidungen anhand des aktuellen Zustands treffen und nicht basierend auf historischen Daten. Der Swiss Brand Observer, den die LINK zusammen mit der Universität Luzern entwickelt hat, geht auf dieses Bedürfnis ein und führt wöchentlich über 2'000 Interviews zu über 200 Schweizer Marken mit Konsumentinnen und Konsumenten. Aufgrund dieser laufend erhobenen Daten kann die Wirkung von Kampagnen und eingesetzten Marketingausgaben der Entwicklung von Markenbekanntheit und -akzeptanz in Echtzeit gegenübergestellt und gleichzeitig mit der Wahrnehmung von Konkurrenzmarken verglichen werden; all dies anhand analytischer Dashboards, was die Datenanalyse vereinfacht. Damit wird ein weiterer wichtiger Punkt tangiert: Entscheider möchten verstehen, was sich im Markt verändert, weshalb und wie, und sie wollen den Reichtum an Informationen, der

sich hinter den Daten verbirgt, selber verstehen. Das «Spielen» mit den Daten und das Analysieren nach eigenem Gutdünken bringt einen höheren Erkenntnisgewinn als der Blick in eine Powerpoint-Präsentation.

Entsprechend ist nebst dem konstanten Fluss an Daten die Datenaufbereitung in benutzerfreundlichen Oberflächen das Gebot der Stunde. Als Teil von YouGov, einem global tätigen Researchunternehmen, bietet die LINK ihren Kunden seit Kurzem Zugriff auf die Datenprodukte YouGov Profiles, BrandIndex und Global Profiles, die nebst der Verfügbarkeit eines riesigen Datenuniversums vor allem im Bereich des Analytical Dashboarding weltweit einzigartige Lösungen darstellen. ◇

Spannungsfeld DATENSCHUTZ

Philipp Studer ist (Öffentlichkeits- und) Datenschutzbeauftragter der Kantone Schwyz, Obwalden und Nidwalden. Im Interview mit ihm sprechen wir unter anderem über Aufgaben, Herausforderungen und Grenzen des Datenschutzes.



Philipp Studer,
Kantonaler Daten-
schutzbeauftragter
SZ/OW/NW

Welche Aufgaben haben Sie als Datenschutzbeauftragter der Kantone Schwyz, Obwalden und Nidwalden?

Datenschutz bedeutet Schutz der Personen, über die Daten bearbeitet werden; also Schutz von deren Persönlichkeit. Dieser steht allen Personen zu. Als kantonaler Datenschutzbeauftragter führe ich ein kleines Team von vier Personen (alle mit Teilzeitpensen). Wir sind für die Beurteilung der Bearbeitung von Personendaten durch sämtliche öffentlichen Organe in den Kantonen Schwyz, Obwalden und Nidwalden zuständig. Dies tun wir unter anderem mit Kontrollen, Beratungen, Sensibilisierungen (Kursen) und Stellungnahmen in Gesetzgebungsverfahren. Wir überprüfen bereits diverse Stellen wie die Polizei, Migrationsbehörde, Steuerverwaltung, das RAV und das Personalamt.

Was ist der Unterschied Ihrer Aufgaben zu jenen des Eidgenössischen Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragten (EDÖB)?

Der EDÖB ist im Gegensatz zu uns für die Beurteilung der Bearbeitung von Personendaten durch Bundesorgane und Private in der ganzen Schweiz zuständig. Er schaut sich also an, ob private Personen und Unternehmen (wie eine Bank, Versicherung oder Baufirma) mit den Personendaten korrekt umgehen. Wenn es zum Beispiel um eine Videokamera zwischen zwei Nachbarn und deren Einstellungen geht oder wenn man die Bearbeitung «seiner» Personendaten beim Bundesamt für Polizei begutachten lassen möchte, gelangt man an den EDÖB. Er war zum Beispiel bei der Thematik der Plattform «meineimpfungen.ch» aktiv.

Was ist das zentrale Anliegen des Datenschutzes?

Datenschutz will bewirken, dass die Angaben betroffener Personen korrekt und nicht übermässig bearbeitet werden. Es darf nur getan werden, wofür eine gesetzliche Grundlage besteht oder wozu die Betroffenen vorgängig eingewilligt haben. Zudem sind die datenschutzrechtlichen Grundsätze (wie z.B. Verhältnismässigkeit, Zweckbindung, Treu und Glauben oder Datensicherheit) einzuhalten. Dadurch sollen die von den Bearbeitungen ihrer Daten betroffenen Personen möglichst gut geschützt werden können.

Die Privatwirtschaft arbeitet sehr oft mit Einwilligungen der Betroffenen (z.B. bei AGB). Im öffentlichen Sektor ist dies hingegen weniger möglich, weil dort für die Datenbearbeitung eine hinreichend genau bestimmte gesetzliche Grundlage vorliegen muss. So sollen die Betroffenen, deren Daten bearbeitet werden, möglichst gut geschützt werden.



Wie hat sich der Datenschutz in den vergangenen Jahren verändert?

Der Datenschutz veränderte sich nicht wirklich. Es veränderte sich eher die Wahrnehmung des Datenschutzes der Leute und ihr Umgang mit ihren Daten. Dies vor allem auch aufgrund vieler neuer Möglichkeiten im Internet und in sozialen Netzwerken. Es herrscht die Meinung vor, dass die bestehenden Daten auch genutzt werden dürfen und sollen. Aber Achtung: Daten wecken Begehrlichkeiten. Je mehr Daten bestehen und bearbeitet werden (können), umso mehr Wissen ist über die betroffene Person vorhanden. Und denken Sie daran: Was besteht, wird auch genutzt!

Wo stösst der Datenschutz der öffentlichen Organe an seine Grenzen?

Oftmals verstehen Mitarbeitende öffentlicher Organe den Hintergrund und Sinn des Datenschutzes erst nach einer Erklärung, wie auch sie in negativer Weise betroffen sein könnten. Datenschutz soll nicht Selbstzweck sein, sondern die betroffenen Personen schützen.

Wie wird der Datenschutz innerhalb der öffentlichen Organe sichergestellt, zum Beispiel, damit sie vor einem Cyberangriff geschützt sind?

Indem mit rechtlichen und technischen Vorgaben öffentliche Organe dazu gezwungen werden, gewisse Mindeststandards in deren Praxis umzusetzen. Die tatsächliche Umsetzung dieser Standards in der Praxis können wir als Aufsichtsstelle vor Ort kontrollieren (lassen). Einen kompletten Schutz gibt es – wie in anderen Bereichen – auch für Cyberangriffe leider nicht. Deshalb sind vorhandene und mögliche Risiken zu analysieren und Massnahmen dagegen umzusetzen.

Was halten Sie von der Behauptung des «gläsernen» Bürgers: Sind wir auf dem Weg, ein solches System zu etablieren?**Welche Rolle spielen Sie in diesem Spannungsfeld zwischen dem Nutzen von Informationstechnologien und individueller Freiheit?**

Videokameras, Apps (mit z.B. Standortdatenspeicherung) dienen den Datenbearbeitern dazu, die Personen als einzelne Individuen immer mehr zu durchleuchten und sie in Zukunft (oder teilweise bereits heute) in gewisser Weise zu leiten: Zustellung spezifischer Angebote, Prämienvorbereitung bei täglich vielen Schritten, Parkuhren mit Erfassung von Autokennzeichen usw. So wird der Entscheidungskreis von uns Individuen Stück für Stück eingegrenzt. Viele Personen sehen nur den Vorteil hinter solchen Neuerungen, nicht aber, dass meistens auch an den Daten interessierte Anbieter dahinterstehen.

Was wünschen sie sich bezüglich Datenschutz für die Zukunft?

Dass möglichst viele Personen künftig den Datenschutz als wichtig wahrnehmen und sich entsprechend verhalten werden. Es soll dazu nicht (wie beim Fichen-Skandal) erst wieder einen Vorfall brauchen, der die Leute zum Umdenken zwingt. Schliesslich geht es bei unseren Daten auch um unsere Freiheit. Wir wollen uns auch in Zukunft frei bewegen können, ohne beispielsweise Restriktionen fürchten zu müssen. Mein Appell lautet deshalb: Schützen Sie sich selbst und kümmern Sie sich um den Umgang mit Ihren Daten, bevor es sonst vielleicht andere tun werden. ◇

Fledermausohren IN DER PRODUKTION



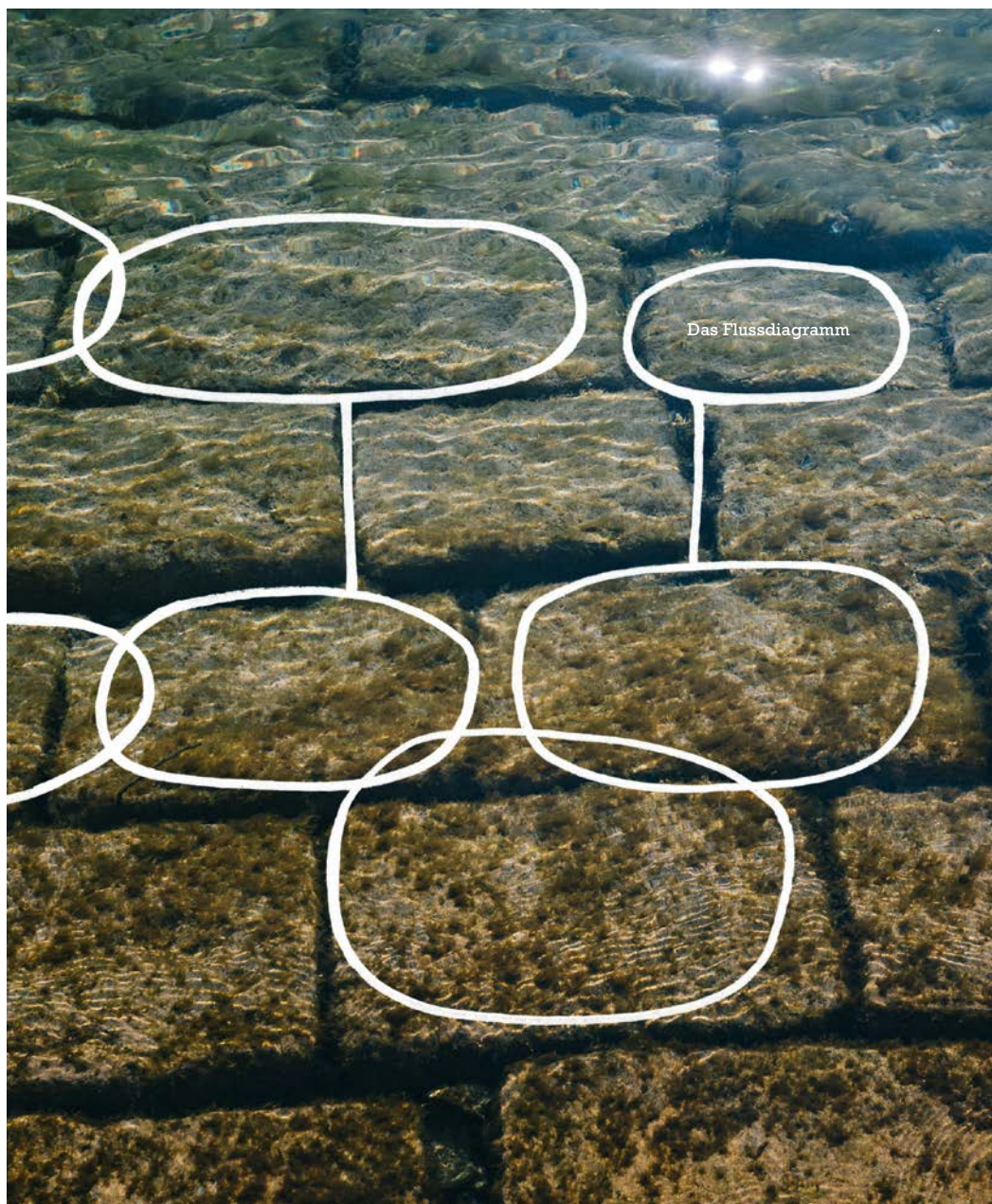
Alexander Steinecker,
Business Development
Manager CSEM

Eine Zentralschweizer Initiative, geführt vom CSEM in Alpnach, hat zusammen mit der Aurovis AG, KNF Flodos AG, maxon motor ag, Schurter AG und Elekon AG das Problem angepackt. Die Fledermaus spielt eine wichtige Rolle!

ENTWICKLUNG EINES GEHIRNS

Bei allen Unterschieden eint diese innovativen Zentralschweizer Firmen eins: Automatisierung und Produktionsprozesse am «Standort Schweiz» sind bei ihnen zentral. Daher suchten sie nach einem datengetriebenen Ansatz, wie die Zuverlässigkeit in der Produktion weiter verbessert werden kann. Eine Pilotanlage sollte Antworten liefern. Die Firmen stellten verschiedene Module wie Roboterarm, Förderband, Pumpen, Motoren und Steuerung zur Verfügung, das CSEM entwickelte das Gehirn. So entstand in Alpnach eine vollautomatische Robotikzelle. An ihr wurden Algorithmen zur Anlagenüberwachung und Früherkennung kritischer Situationen entwickelt. Sie sind nun Kern eines Software-Frameworks, bereit zum Einsatz an realen Systemen.

Grosse Schlagworte wecken in der Industrie Erwartungen: «Big Data» – «Künstliche Intelligenz» – «Predictive Maintenance». Wie kann man die Produktion, die Anlagen besser verstehen, kritische Situationen früher erkennen? Vielleicht mit Daten?



Die Software nutzt primär Anlagedaten, die bereits verfügbar sind. Die Daten stammen von Kameras, Steuerungen, Temperatur- und Drucksensoren. Damit wurden Algorithmen trainiert, ungewöhnliches und potenziell gefährliches Verhalten der Maschine zu erkennen. Für den Einsatz bei einer neuen Produktionslinie beim Kunden benötigt man dann nun nur noch wenige Stunden an Datenakquisition, in denen die Maschine einwandfrei läuft.

GERÄUSCHE ALS INFORMATIONSQUELLE

Damit aber nicht genug: Nicht immer ist es möglich oder zulässig, die bestehende Sensorik zur Sammlung der Anlagenparameter zu nutzen. Um auch für solche Systeme eine zuverlässige Lösung zu erhalten, hat sich ein spezieller Sensor als sehr effizient erwiesen: ein Ultraschallsensor. Solche Sensoren werden eigentlich in der Umgebung von Windkraftanlagen eingesetzt. Sie «hören» die Ultraschallsignale der Fledermäuse. Wenn sich die Tiere der Anlage nähern, werden Audioaufnahmen ausgelöst, die zur Erstellung von Abschaltalgorithmen benutzt werden. Diese Sensorik ist Expertise der Luzerner Elekon AG.

Bei der Pilotanlage am CSEM gelingt es, allein mit dem Fledermaussensor bis zu 80 Prozent aller Störungen zu erkennen. «Geräusche enthalten eine grosse Menge an Informationen. So wie ein Automechaniker einem Wagen seinen Zustand anhört, kann uns die Analyse der Geräusche, die von Industriemaschinen ausgehen, Aufschluss über zahlreiche Fehlfunktionen wie Leckagen, Lagerprobleme oder sogar Kamerafehlfunktionen geben», sagt Mario Russi, Projektleiter am CSEM. «Die Mikrofonomethode ist eine ideale Ergänzung, sie ist sehr einfach einzurichten und kann mit weiteren Sensoren kombiniert werden.»

Die Software und die Algorithmen werden zurzeit im Feld validiert. CSEM und seine Partner sind davon überzeugt, dass neue Ansätze der datengestützten Maschinenüberwachung die Produktionsqualität weiter verbessern können. Ein wichtiger Punkt für den Fertigungsstandort Schweiz. ◇

CSEM ist der Partner für Technologietransfer in der Schweiz. Unterstützt unter anderem durch die sechs Zentralschweizer Kantone, entwickeln über 550 Köpfe Lösungen für kleine und grosse Unternehmen. Über 50 Personen sind für das CSEM vor Ort in Alpnach OW tätig.

PRIVAT

Alltagsstatistik

Daten sind qualifizierte Informationen, sie bilden oft die Grundlage für Wissen und Erkenntnis. Damit Daten gelesen werden können und wollen, braucht es Visualisierungen. Solche Datenvisualisierungen tauchen täglich als Statistiken um uns herum auf. Überall stossen wir auf aggregiertes Datenmaterial, das uns in Form von Statistiken wichtige und manchmal weniger wichtige Informationen übermittelt. Dementsprechend zeigen die Bilder in diesem Heft Statistiken, wie sie uns im öffentlichen Raum zu erscheinen scheinen. Oder zumindest vertraute Formen, die an Statistiken erinnern. Schauen Sie sich ruhig um. Und wer weiss: Vielleicht lesen Sie aus dem nächsten Panoramablick mehr, als Sie erwarten.

Meldungen

DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZENTRALSCHWEIZ IHZ

50 JAHRE WIRTSCHAFTSWOCHEN: WIR LASSEN JUNGE MENSCHEN WIRTSCHAFT ERLEBEN

Seit 50 Jahren profitieren Jugendliche von den Wirtschaftswochen an Schweizer Schulen. Sie sind für eine Woche Geschäftsleiterin, Personal- oder Marketingverantwortlicher und erleben so «die Wirtschaft» realitätsnah. Die Teilnehmenden entwickeln eigene Produkte, erarbeiten Geschäftsstrategien, treffen Entscheidungen und meistern Herausforderungen. Es beeindruckt immer wieder aufs Neue, wie Schülerinnen und Schüler diese Aufgaben während der Wirtschaftswochen an Zentralschweizer Gymnasien angehen. Die webbasierte Unternehmenssimulation WIWAG® widerspiegelt für sie dabei Markt und Unternehmen. Sie sind gefordert, ihre Unternehmen verantwortungsvoll und kreativ zu führen. Ihren Erfolg verdanken die Wirtschaftswochen den Spielleitenden – Führungskräfte aus der Wirtschaft im Freiwilligeneinsatz. Während der Projektwochen coachen sie die Schülerinnen und Schüler, zum Teil auch Lernende, und garantieren so einen maximalen Praxisbezug.

Die IHZ organisiert jährlich in der Zentralschweiz an 14 Kantonsschulen mit über 600 Jugendlichen Wirtschaftswochen und trägt so dazu bei, das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu fördern. Wie sich die Wirtschaftswochen entwickelt haben, sehen Sie im Jubiläumsflyer. Schauen Sie rein!



NEUER WEBAUFTRITT DER IHZ

Seit Mitte August 2022 präsentiert sich die IHZ mit neuer Website. In Zukunft werden wir einfacher und direkter mit Ihnen in Kontakt treten, Feedback von Ihnen einholen und so unsere Themensetzung noch zielgerichteter auf Sie ausrichten. Weiter können Sie nun alle unsere Newsartikel direkt über Ihre Kanäle teilen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf www.ihz.ch.

ABSTIMMUNGEN VOM 25. SEPTEMBER 2022: JA ZUR AHV-VORLAGE UND JA ZUR REFORM DER VERRECHNUNGS- STEUER

Der IHZ-Vorstand unterstützt die Vorlage zur Stabilisierung der AHV. Mit der AHV21 hat das Parlament eine Kompromisslösung ausgearbeitet, die unsere Renten mittelfristig sichert. Neben einer Erhöhung der Mehrwertsteuer wird das Rentenalter für Frauen, die aufgrund der höheren Lebenserwartung länger Rente beziehen, demjenigen der Männer angeglichen. Das Renteneintrittsalter wird flexibilisiert. Diese Massnahmen können sich zudem mildernd auf den Fachkräftemangel auswirken.

Ebenfalls unterstützt die IHZ die Vorlage zur Reform der Verrechnungssteuer. Die Verrechnungssteuer auf inländische Obligationen bedeutet einen Wettbewerbsnachteil für die Schweiz. Mit dieser Reform soll der Anleihenmarkt attraktiver werden und die damit verknüpften Arbeitsplätze und somit auch Steuereinnahmen in die Schweiz zurückholen. Gerade im Hinblick auf die OECD-Mindeststeuer ist es der richtige Zeitpunkt, um unnötige Steuern abzuschaffen und die Standortattraktivität der Schweiz so zu stärken.

Nein sagt die IHZ zur Massentierhaltungsinitiative. Die Gesetzesvorlage schafft neue Regulierungen und könnte im Widerspruch zu internationalen Handelsübereinkommen stehen.

NEUE IHZ-MITGLIEDER

Seit der letzten Ausgabe des «zentralinfo» im Juni 2022 sind, unter anderen, nachfolgende Unternehmen der IHZ beigetreten.



Daniel Abächerli,
Geschäftsführer und
Inhaber Abächerli
Solutions GmbH

Abächerli Solutions GmbH

Abächerli Solutions GmbH ist seit 15 Jahren Anbieter von Digitalisierungslösungen. Als Implementierungspartner des Produktes ELO («Elektronischer Leitz-Ordner») steht das Unternehmen für erfolgreiche Enterprise-Content-Management-Projekte, hochzufriedene Kunden und somit für langfristige Partnerschaften. Die Kombination von lokalem Branchen-Know-how und der marktführenden, weltweit im Einsatz stehenden ELO ECM Suite von der ELO Digital Office GmbH aus Stuttgart garantiert höchste Qualität.

Kontakt und Information:
www.abaecherli-solutions.ch



Alexander Kuenzi,
Executive Chairman
Akreum SA und
Mediterre International
SA

Akreum SA und Mediterre International SA

Akreum und Mediterre gehören zur Wealthyard Group, einer internationalen Familienholding mit Sitz in Luzern, tätig in den Bereichen Luxusgüterhandel, Lebensmittel und Getränke sowie Immobilien und Bewirtung. Akreum ist das Family Office der Gruppe, Mediterre das kulinarische Aushängeschild. Mediterre-Produkte sind biologische sowie biodynamische Naturprodukte aus nachhaltigem Anbau aus dem mediterranen Raum wie Olivenöle, reine Fruchtsäfte, Salze sowie neu handgemachte Kreationen der Patisserie und Chocolaterie. Mediterre kontrolliert die gesamte Wertschöpfungskette, die Produkte sind zertifiziert und mit Höchstnoten ausgezeichnet.

Kontakt und Information:
www.wealthyard.com

die Copiloten GmbH

Das kleine, feine Beratungsunternehmen mit frischen Persönlichkeiten, Expertise und Umsetzungsfreude begleitet Unternehmen, Führungspersonen und Teams in Transformationsprozessen, Organisations- und Führungsentwicklung, Zusammenarbeit und Innovationsprojekten: immer mit dem Fokus Zukunftsfähigkeit. Die Copiloten stärken und bewegen! Damit das tägliche Tun einen Sinn bekommt, das Unternehmen über sich hinauswächst und Sie alle Ihre Stärken voll und ganz einbringen können.

Kontakt und Information:
www.diecopiloten.ch



Renata Frey,
Co-Geschäftsführerin
die Copiloten GmbH

Dividat AG

Die Dividat AG wurde durch die Geschwister Eva und Joris van het Reve gegründet. Als Spin-off der ETH Zürich entwickelt Dividat validierte Systeme zum Training und zur Messung der kognitiven und motorischen Leistungsfähigkeit. Die Software- und Hardwarelösung Dividat Senso wird seit 2017 in Gesundheitszentren bei verschiedenen Patientengruppen weltweit erfolgreich eingesetzt. Mit Senso Flex bietet Dividat seit 2022 auch die Möglichkeit zur fernbetreuten Therapie daheim. Insgesamt beschäftigt Dividat heute 18 Angestellte in Schindellegi und im Tochterunternehmen in Boulder, USA.

Kontakt und Information:
www.dividat.com



Eva van het Reve,
Gründerin Dividat AG



Karin Elly
Steinauer-Reutlinger,
Geschäftsführerin
Gallus Treuhand AG

Gallus Treuhand AG

Seit 25 Jahren erbringt die Gallus Treuhand AG erstklassige Finanz- und Rechnungswesendienstleistungen für Schweizer Unternehmen. Dabei werden Unternehmen jeglicher Grösse, vom Start-up bis zum globalen Grosskonzern, erfolgreich unterstützt, ein Finanz- und Rechnungswesen umzusetzen, welches maximal zum Unternehmenserfolg beiträgt, rechtskonform ist und viel Freude bereitet. Mit einem partnerschaftlichen Dienstleistungsansatz sorgt die Gallus Treuhand AG für höchste Kundenzufriedenheit und gemeinsamen Erfolg.

Kontakt und Information:
www.gallus-treuhand.ch



René Kaiser,
Geschäftsführer
Involve AG

Involve AG

Mitarbeitende informieren, involvieren und begeistern: Dafür steht die Schweizer App für Mitarbeitende der Involve AG aus Sursee. Mit einer einfachen Bedienung und einem attraktiven Design bietet die Mitarbeitenden-App die optimale Lösung für die interne Kommunikation in jedem Unternehmen. Die App (für Smartphone, Tablet und PC) ermöglicht den Austausch und fördert die Mitarbeiterbindung mit Funktionen wie News, Chat, Dokumentenablage, Umfrage, Kontaktverzeichnis und vielem mehr.

Kontakt und Information:
www.involve.ch

pressrelations Schweiz AG

Die pressrelations Schweiz AG mit Sitz in Stans und Zürich ist ein internationales Medienbeobachtungsunternehmen. pressrelations Schweiz liefert alles, was Sie für eine wirkungsvolle Marketing- und PR-Arbeit benötigen: intuitiv bedienbare Tools, crossmediale Medienspiegel und verständliche Analysereports mit tiefgehenden Insights und Handlungsempfehlungen. Lernen Sie, Ihr Unternehmensfeld besser zu verstehen. Entdecken Sie Marktlücken sowie neue Trends und bringen Sie Ihr Unternehmen auf Wachstumskurs.

Kontakt und Information:
www.pressrelations.ch



Reto Rittmeyer,
Sales Director Schweiz
pressrelations
Schweiz AG

stay ambitious ag

Die stay ambitious ag in Altdorf und St. Gallen hat Unternehmerinnen und Unternehmer im Visier, die mit ihrem Unternehmen weiterkommen wollen, Verlässlichkeit suchen, Sicherheit wünschen, die offen sind und Ehrlichkeit ertragen. Unter dem Slogan «stay compliant» unterstützt die stay ambitious ag Unternehmen, aber auch Stiftungen und Vereine, bei der Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften und stellt sicher, dass Verfehlungen aufgedeckt werden oder besser gar nicht vorkommen. Mit der Vorgabe «stay ambitious» bietet die stay ambitious ag einen umfassenden Check-up an, der Sie mit einem einzigartigen Entschädigungsmodell den Schatz finden lässt.

Kontakt und Information:
www.stay-ambitious.ch



Elisabeth
Stadelmann-Meier,
Geschäftsführerin
stay ambitious ag

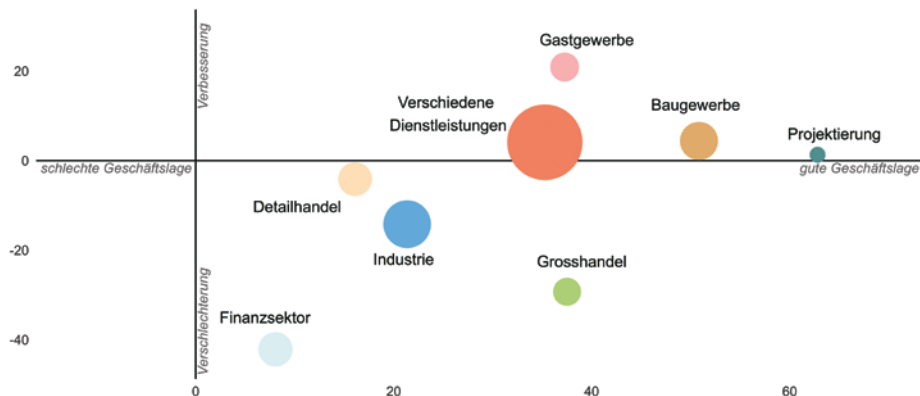
WIRTSCHAFTSCOCKPIT ZENTRALSCHWEIZ

GASTGEWERBE IM AUFWIND – FINANZSEKTOR MIT SCHWIERIGKEITEN

Das zweite Quartal in Folge befinden sich alle Branchen im rechten Bereich der Skala. Das heisst, der Anteil positiver Antworten ist über die ganze Zentralschweizer Wirtschaft grösser als der Anteil negativer Antworten. Unternehmen in den Sektoren Baugewerbe und Projektierung schätzen die gegenwärtige Geschäftslage fast unverändert als sehr gut ein. In den Branchen Detailhandel, Industrie, Grosshandel sowie im Finanzsektor wird die Geschäftslage schlechter wahrgenommen als noch im letzten Quartal. Den grössten Rückschlag verzeichnet dabei der Finanzsektor. Auch die Industrie musste Plätze einbüssen. Trotz Risiken im Energiesektor sowie den anhaltenden Herausforderungen wie Lieferschwierigkeiten und Fachkräftemangel befindet sich die Branche aber noch im eindeutig positiven Bereich.

Geschäftslage im 2. Quartal 2022

Im Vergleich zum Vorquartal nach Branchen in der Zentralschweiz



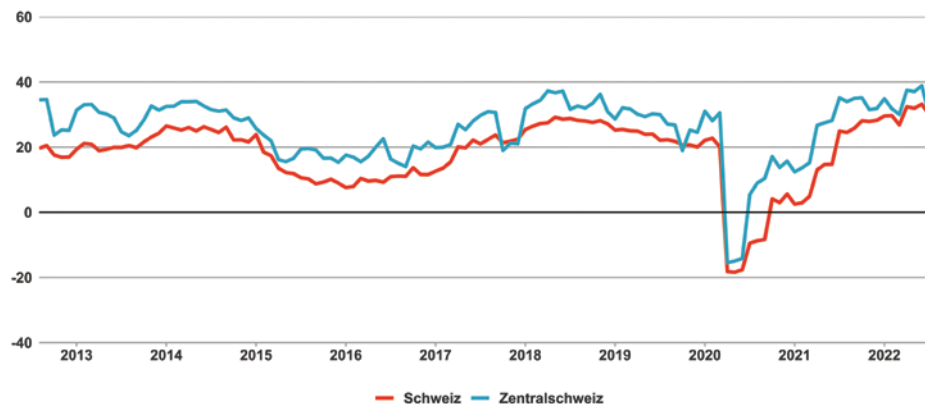
Die Grösse der Kreise zeigt den Anteil der Beschäftigten je Branche (Stand 2019)

Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Die Daten beruhen auf der Unternehmensumfrage «Geschäftslageindikator» der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Die Grafik zeigt saisonbereinigte Werte der Zentralschweiz über die abgebildeten Wirtschaftsbereiche. Die Position in der Horizontalen weist die Einschätzung über die aktuelle Geschäftslage der Firmen aus, auf der Vertikalen wird die Differenz zur Befragung im Vorquartal angezeigt. Die Grösse der Kreise stellt die Wichtigkeit des Sektors in der Zentralschweiz dar, hier gemessen als Anteil der Beschäftigten.

Geschäftslage

Befragung, saisonbereinigt



Eigene Darstellung / Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

Im postpandemischen Aufschwung nahmen Zentralschweizer Unternehmen die Geschäftslage positiver wahr als der gesamtschweizerische Durchschnitt. Dies wurde im letzten Monat aber relativiert. Der Geschäftslageindikator in der Zentralschweiz fällt stärker als im Rest der Schweiz, womit sich die beiden Kurven angleichen. Damit stagniert der Trend in der Zentralschweiz seit der zweiten Hälfte des letzten Jahres. Der schweizerische Durchschnitt verfolgt weiter einen leicht positiven Trend.

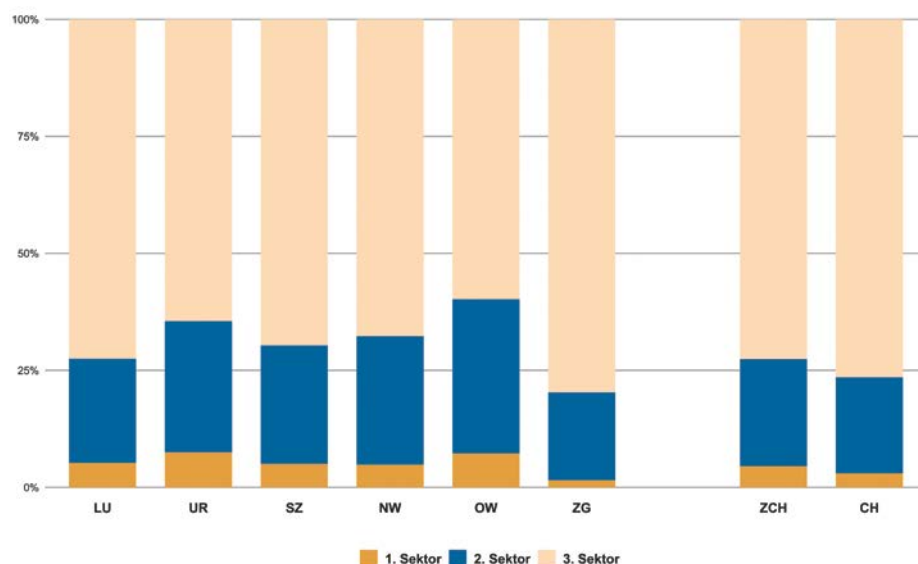
In der Umfrage werden die Unternehmen gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen. Sie können die Lage mit «gut», «befriedigend» oder «schlecht» bezeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten «gut» und «schlecht».

WUSSTEN SIE EIGENTLICH?

Die Zentralschweiz weist einen deutlich höheren Anteil an Firmen im zweiten Sektor auf als der schweizerische Durchschnitt. Das heisst, dass hier viel mehr Firmen in der Industrie, dem produzierenden Gewerbe sowie im Hoch-, Tief- und Bergbau angesiedelt sind. In der Zentralschweiz ist dieser Sektor 2,4 Prozentpunkte oder signifikante zehn Prozent höher als auf Bundesebene. Beachtlich ist dieser Anteil insbesondere im Kanton Obwalden, wo jede dritte Person in einem Betrieb im sekundären Sektor arbeitet. Auch der Anteil des primären Sektors, also Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, ist im Kanton Obwalden fast doppelt so hoch wie im Rest der Schweiz. Im Kanton Uri liegt dieser Anteil mit 7,5 Prozent der Arbeitsstellen noch etwas höher. Nur im Kanton Zug ist der Anteil im Dienstleistungssektor (tertiärer Sektor) höher als auf nationaler Ebene.

Branchenmix

Anteil der Beschäftigten nach Landwirtschafts-, Industrie- und Dienstleistungssektor 2019



Eigene Darstellung / Quelle: LUSTAT

Nicht überraschend ist, dass seit 2011 in allen Kantonen ausschliesslich der tertiäre Sektor relativ zu den anderen Sektoren gewachsen ist. Meist im Rahmen von drei bis vier Prozent. Lediglich im Kanton Uri mit sechs Prozent etwas stärker, im Kanton Obwalden mit 2,3 Prozent etwas schwächer. Prozentual am stärksten abgenommen hat der Anteil der Arbeitsstellen im primären Sektor in den Kantonen Uri und Nidwalden. Mit 12,1 Prozent hat zudem der sekundäre Sektor im Kanton Zug in den letzten acht Jahren an Relevanz eingebüsst. Der sekundäre Sektor im Kanton Obwalden zeigt sich als stabil auf hohem Niveau. Verhältnismässig hat der Anteil seit 2011 nur 0,2 Prozent eingebüsst.

Veränderung der Sektoren zwischen 2011 und 2019

Relative Veränderung der Anteile der einzelnen Sektoren in Prozent

Sektor	LU	UR	SZ	NW	OW	ZG	ZCH	CH
1. Sektor	-17,7%	-21,2%	-15,2%	-21,2%	-15,1%	-14,0%	-17,8%	-15,3%
2. Sektor	-5,4%	-5,7%	-6,7%	-3,5%	-0,2%	-12,2%	-6,8%	-8,0%
3. Sektor	3,4%	6,1%	4,1%	3,5%	2,3%	3,7%	3,8%	3,1%

EINDRÜCKE DER LETZTEN MONATE



Wirtschaftslunch «Cyberangriffe», 7. Juni 2022, Luzern

- 1 Wie man sein Unternehmen vor Cyberangriffen schützt, stand im Zentrum dieses Wirtschaftslunches im Bourbaki-Kino
- 2 Die drei Referenten Simon Kopp, Deicher | Kopp Kommunikation, Peter Schildknecht, CPH Chemie + Papier Holding AG, und Stefan Kudzielka, Kantonspolizei Schwyz, berichten im Gespräch mit IHZ-Direktor Adrian Derungs über ihre Erfahrungen
- 3 Patrick Hauser, Hotel Schweizerhof AG, und Beat Hodel, Luzerner Kantonalbank AG
- 4 Hans Bless, ebs Energie AG, Remo Imfanger, Kantonales Elektrizitätswerk Nidwalden, und Edy Gisler, ebs Energie AG
- 5 Erika Wermelinger, Balmer-Etienne AG, und Maria Hunger, Leuchter IT Infrastructure Solutions AG
- 6 Sebi Lüönd, Garaventa AG, und Marco Dellagiacomma, UBS Switzerland AG
- 7 Hans Burri, Credit Suisse (Schweiz) AG, Carla da Costa und Peter Bucher, beide Leuenberger Architekten AG



Weitere Fotos



Wirtschaftslunch «Entsendung», 27. Juni 2022, Luzern

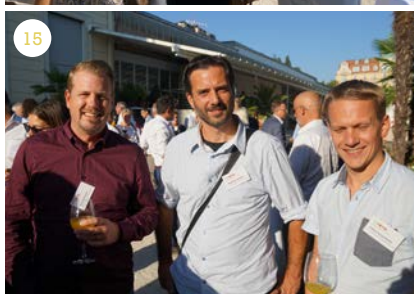
- 1 Die Teilnehmenden informierten sich am von der IHZ und Switzerland Global Enterprise organisierten Wirtschaftslunch über die rechtlichen Stolpersteine bei Arbeitseinsätzen in Deutschland und Österreich
- 2 Die beiden Referentinnen vor Ort sowie der Österreich-Spezialist Michael Pérez per Videokonferenz beantworteten die Fragen der Teilnehmenden
- 3 Adrian Derungs, Referentin Stefanie Luckert, Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland, Referentin Katalin Dreher-Hajnal, Switzerland Global Enterprise, und Mitorganisator Cyril Lyner, Switzerland Global Enterprise
- 4 Peter Hurni und Claudia Bussmann, beide Renggli AG
- 5 Raphael Vögeli und Simon Berchtold, beide Landolt Engineering AG
- 6 Andrea Matti und Nicole Büchler, Gasser Felstechnik AG



Weitere Fotos







Weitere Fotos



IHZ-Sommerapéro, 25. August 2022, Luzern

- 1 Präsident Andreas Ruch begrüßte zum IHZ-Sommerapéro im Grand Casino Luzern
- 2 Rund 200 Mitglieder folgten der Einladung
- 3 Referent Georges-Simon Ulrich, Direktor des Bundesamtes für Statistik (BFS), informierte mit einer Prise Humor über den Nutzen von Daten für Unternehmen
- 4 Direktor Adrian Derungs nutzte nach dem Referat die Gelegenheit für ein paar Fragen an Georges-Simon Ulrich
- 5 Anschliessend genossen die Gäste das herrliche Spätsommerwetter beim Apéro
- 6 Für musikalische Unterhaltung sorgte DJ Andy Wolf
- 7 IHZ-Präsident Andreas Ruch und BFS-Direktor Georges-Simon Ulrich
- 8 Peter Schildknecht, CPH Chemie + Papier-Holding AG, Rico Fehr, Ernst & Young AG, und Silvan Felder, Verwaltungsrat Management AG
- 9 Guido Rast, Genossenschaft Migros Luzern, Adrian Derungs, IHZ, Damian Hodel, Credit Suisse (Schweiz) AG, und Andrea Lischer, Fidea Design GmbH
- 10 Susanna Auf der Maur und Andrea Meule, beide Kaufmann Rüedi Rechtsanwälte AG, und Florian Strasser, GWF MessSysteme AG
- 11 Eliane Laub, IHZ, und Michael Moos, MOOS licht ag
- 12 Oliver Odermatt, Raiffeisen Schweiz, Kurt Egli, KE Haushaltsgeräte GmbH, Peter von Flüe, Raiffeisen Schweiz, und Mario Röthlisberger, Zurich Versicherungen
- 13 Brigit Fischer, Fischer Projekte + Kommunikation GmbH, und Markus Moll, UBS Switzerland AG
- 14 Christina Ortstadt, artmax brandsupport, Jana Yaacoub, Rosenstar GmbH, und Elmar Bernet, artmax brandsupport
- 15 Reto Rittmeyer, pressrelations Schweiz AG, Matthias Oetterli und Fabian Kreienbühl, beide Zentralschweizer Fernsehen Tele 1 AG
- 16 Oliver Fuchs und Conny Arpagaus, beide Fuchs Design AG

AKTIVITÄTEN DER IHZ IN DEN NÄCHSTEN MONATEN

Aktuelle Informationen zu Anlässen, Aktivitäten und Positionen der IHZ finden Sie auf unserer Website www.ihz.ch. **Kommende Highlights:**

IHZ-EXPORTSEMINAR «IMPORTABWICKLUNG»

12. Oktober 2022, 08.30 – 12.30 Uhr

Hotel Radisson Blu, Luzern



IHZ-EXPORTSEMINAR «EXPORTKONTROLLE»

18. Oktober 2022, 08.30 – 12.30 Uhr

Hotel Radisson Blu, Luzern

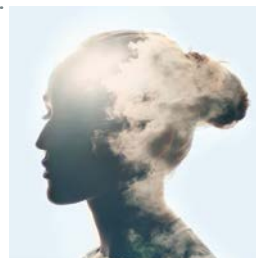


IHZ-PERSONALLEITERKONFERENZ

«Psychische Gesundheit – was hält Menschen gesund und leistungsfähig.»

26. Oktober 2022, 14.00 – 19.00 Uhr

maxon motor ag, Sachseln



VERNETZT UND SOUVERÄN: WIE VIEL EUROPA WOLLEN WIR?

31. Oktober 2022, 18.00 – 20.00 Uhr

Hotel Schweizerhof, Luzern



IHZ-INNOVATIONSPREISFEIER

2. Dezember 2022, 11.30 – 14.00 Uhr

Ort folgt



/ IMPRESSUM

Herausgeberin

Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz IHZ
Kapellplatz 2, 6004 Luzern

Redaktion

Monika Hegglin, Leiterin Events & Projekte IHZ

Gestaltung

FELDERVOGEL AG, Brands & Stories, Luzern

Fotografie

Melchior Bürgi, FELDERVOGEL AG, Brands & Stories, Luzern
IHZ (Seiten 26–29)

Druck

Koprint AG, Alpnach Dorf

Ausgabe

September 2022

Auflage

1'200 Exemplare

Sponsoren

Reichmuth & Co Privatbankiers	März 2021
Centralschweizerische Kraftwerke AG	Juni 2021
JT International AG	September 2021
PKG Pensionskasse	Dezember 2021
ZETTAPLAN AG	Februar 2022
Balmer-Etienne AG	Juni 2022
Schätzle AG	September 2022
Luzerner Kantonalbank AG	Dezember 2022



// Mer send parat.
För's Tanke.

Bestellen Sie noch heute Ihre persönliche
AVIA Karte unter www.schaetzle.ch

SCHÄTZLE
Energieprodukte | Tankstellen

